

## **Verfahrens- und Methodenvielfalt an Universitäten und Hochschulen**

Seit September 2020 ist das neue Psychotherapeutengesetz (PsychThG), in Kraft. Die Approbationsprüfung erfolgt seitdem wie bei den Ärzt\*innen im Anschluss an den Abschluss des Masterstudiums mit Schwerpunkt Klinische Psychologie und Psychotherapie.

Die Intention der psychotherapeutischen Profession, der Ausbildungs- und Weiterbildungsreform zuzustimmen bzw. sie entsprechend zu gestalten, war neben der Abschaffung der prekären Ausbildungssituation der Psychotherapeut\*innen in Ausbildung (PiA) vor allem eine qualitativ bessere inhaltliche Ausbildung.

Im Unterschied zum bisherigen Psychologiestudium soll das neue Psychotherapiestudium schwerpunktmäßig in Theorie und Praxis psychotherapeutische Qualifikationen vermitteln. Dazu ist es natürlich unabdingbar, dass sich die Qualität und die Vielfalt der Psychotherapie auch wissenschaftlich im Studium widerspiegelt. Ihre internationale Breite und Vielfalt drückt sich vor allem in den vier psychotherapeutischen Grundorientierungen aus, die die Verhaltenstherapie, die psychodynamische Psychotherapie, die Systemische Therapie und die Humanistische Psychotherapie umfassen.

Leider ist diese Vielfalt an den staatlichen Universitäten keineswegs gewährleistet. Ein Großteil der aktuell besetzten Lehrstühle ist verhaltenstherapeutisch und in wenigen Ausnahmen psychodynamisch orientiert. Ein Umstand der sich auch in der Struktur des wissenschaftlichen Mittelbaus fortsetzt. Dies hat zur Konsequenz, dass oftmals kaum Lehrpersonal vorhanden ist, das eine Approbation in einem anderen als den beiden oben genannten Verfahren aufweist. Wenn überhaupt werden andere Grundorientierungen nur am Rande oder durch Lehraufträge vermittelt. Dies verhindert eine angemessene Ausbildung der kommenden Psychotherapeut\*innen, denen gemäß des neuen Psychotherapeutengesetzes sämtliche Grundorientierungen der Psychotherapie zu vermitteln sind.

Die Situation an den staatlichen Universitäten steht teilweise in einem harten Kontrast zum Lehrangebot privater Hochschulen, die teilweise ganz gezielt den Schwerpunkt ihrer Lehre hin zu den bisher unterrepräsentierten Grundorientierungen der Psychotherapie, insbesondere den psychodynamischen und humanistischen Verfahren, legen. Z.B. werden an der Sigmund-Freud-Privatuniversität in Berlin Seminare in allen vier Grundorientierungen, also auch der Humanistischen angeboten.

Der daraus resultierende Wettbewerbsvorteil der privaten Universitäten gegenüber den staatlichen Universitäten zeigt sich in einem breiter aufgestellten und vielfältigeren Wissen der Absolvent\*innen in Bezug auf die psychotherapeutische Praxis. Hier sehen wir die staatlichen Hochschulen in der Pflicht, ein ähnlich breit aufgestelltes Angebot vorzuhalten.

Im Rahmen des Gesprächskreis II, dem größten Zusammenschluss von psychotherapeutischen Fach- und Berufsverbänden (36) haben sich Vertreter\*innen aller vier Grundorientierungen und der Neuropsychologischen Psychotherapie zusammengeschlossen, die ein Sofortprogramm für die Verfahrensvielfalt im Psychotherapiestudium fordern.

- Sicherstellung der Vermittlung sämtlicher Grundorientierungen der Psychotherapie durch die Schaffung ausreichender Stellen für entsprechend qualifizierte Vertreter\*innen sämtlicher Grundorientierungen sowie der Neuropsychologischen Psychotherapie.
- Bei den Angeboten der Berufsqualifizierenden Tätigkeit 1, Berufsqualifizierenden Tätigkeit 2 und Berufsqualifizierenden Tätigkeit 3 muss gewährleistet werden, dass die Studierenden diese (sofern umsetzbar) bei entsprechend qualifizierten Vertreter\*innen sämtlicher Grundorientierungen sowie der Neuropsychologischen Psychotherapie absolvieren können.
- Schaffung eines Pools von Dozent\*innen aus bisher unterrepräsentierten Grundorientierungen (Psychodynamische Psychotherapie, Systemische Therapie und Humanistische Psychotherapie), die auch kurzfristig in der Lage sind, über Lehraufträge das Masterstudium verfahrensvielfältiger zu gestalten.
- Auch die Forschung sollte nicht einseitig, sondern in allen Grundorientierungen erfolgen, deshalb sollen zeitnah Projekte zur Psychotherapieforschung für die unterrepräsentierten Grundorientierungen etabliert werden.